



Biobauer Fritz Bichler aus Salgen mit seinem Kartoffelkäfer-Absammelgerät, das bei einer Fahrt fünf Kartoffelstrangen erfasst.

Fotos: hlz

Er frisst und frisst und frisst

Kartoffelkäfer Das nimmersatte Insekt ist noch immer weit verbreitet und richtet Schaden an

VON JOSEF HÖLZLE

Unterallgäu Das MZ-Bild unlängst von einem vermeintlich selten gewordenen Kartoffelkäfer, hat sozusagen in ein Käfernest gestochen. Bei einer spontanen Umfrage der MZ gaben einige befragte Leser(innen) zu, noch nie einen Kartoffelkäfer gesehen zu haben. Andere wiederum waren der Meinung, der Käfer sei so gut wie ausgestorben, zumal es nur noch wenig Kartoffelanbau in der Region gebe.

Doch die Kartoffelbauern und manche Hobby-Gärtner sehen die Lage realistisch. Neben ihnen bestätigten zahlreiche Anrufer bei der MZ, dass der gefräßige Käfer nach wie vor in Scharen auf den verbliebenen Kartoffelfeldern im Unterallgäu anzutreffen und auch längst auf andere Kulturen ausgewichen sei. So niedrig die Insekten auch ausse-



Das Ergebnis einer Fahrt mit dem Kartoffelkäfer-Absammelgerät. Eine Unzahl von Kartoffelkäfern und Larven wurden in die großen Schalen der Maschine „geschüttelt“.

hen, sie sind als Käfer und als Larven für jedes Kartoffelfeld eine Katastrophe. Kartoffelkäfer können innerhalb kurzer Zeit ganze Felder kahl fressen. Dabei ist er ein unerwünschter Einwanderer ohne natürliche Feinde.

Der Kartoffelkäfer stammt aus Amerika und ist erst vor zirka 70 Jahren nach Deutschland gekommen. Da sie während des Krieges und in den Nachkriegsjahren auch in Bayern in Massen auftraten, wurde immer wieder behauptet, dass die Amerikaner Kartoffelkäfer als biologische Waffe zur Vernichtung der Ernten des Gegners abgeworfen hätten. Jedenfalls mußten damals scharenweise Schulklassen mit Behältern ausrücken, um die Kartoffelkäfer und die hässlichen Larven auf den Kartoffelfeldern einzusammeln. Für jedes volle Glas gab es ein paar Pfennige als Lohn.

Auch heute ist der Käfer für die Bauern eine große Herausforderung. Seit Jahren versuchte man der Käferplage durch Spritzen mit Chemikalien Herr zu werden. Bei dieser Methode werden jedoch auch die Nützlinge des Feldes, wie Marienkäfer oder Ohrwürmer getötet. Außerdem, so musste man feststellen, hat auch die Chemie mit allen ihren Umweltbelastungen das Problem nicht zu lösen vermocht. Einen anderen Weg gehen die Biobauern, die hochwertige Kartoffeln als gesundes Lebensmittel produzieren und aus Umweltgründen aufs „Spritzen“

verzichten. Einer davon ist Fritz Bichler in Salgen. Er hat schon vor einigen Jahren zusammen mit drei anderen Bio-Kollegen einen Biokollektor gekauft, mit dem die Käfer und Larven von den Stauden abgesammelt werden. Fünf Strangen zugleich werden dabei durchfahren. Die Kartoffelstauden werden abgeschüttelt und die Käfer in große Schalen geblasen. Das Ergebnis ist frapierend. Als die MZ die Aktion beobachtete, hat Fritz Bichler auf einem 2,5 Hektar Kartoffelacker gut 80 Liter Käfer und Larven eingesammelt. Zwischendurch musste er sogar einmal ausleeren, so voll waren die fünf großen Schalen. Die Käfer wurden anschließend in die Gülle geschüttet und darin kräftig umgerührt, damit ja keiner am Leben bleibe. Diebstahl gesammelten Marienkäfer nutzen im Übrigen die Transportzeit, um abzufliegen. Laut Bichler ist diese Methode zwar aufwendig. Da er und seine Kollegen als Biobauern jedoch gesunde Lebensmittel produzieren und die Umwelt schonen möchten, kommt für sie Chemie nicht in Frage. Zweimal müsse er die Felder pro Saison schon abfahren, sagte Bichler. Auszurotten seien die Schädlinge jedoch nicht. Dies sei ja auch nicht über viele Jahre mit der „Spritze“ gelungen, weil die Käfer dagegen resistent werden. Mit Interesse verfolgt er aber auch die Bemühungen der Wissen-

schaft, dem Ökolandbau biologische Mittel zur Verfügung zu stellen. So gebe es zum Beispiel bereits Präparate gegen Käfer und Larven, deren Wirkstoffe zum sofortigen Fraßstopp und schnellen Tod der Käfer führen.

Der Kartoffelkäfer

- Der Kartoffelkäfer ist gelb, wobei sein Halsschild schwarze Flecken aufweist. Auf den Flügeldecken sind zehn dunkle Längsstreifen.
- Er wird zwischen sieben und 15 Millimeter groß.
- Die Käfer legen im Mai/Juni an den Blattunterseiten der Kartoffelpflanze jeweils Pakete von 20-80 Eiern ab. Insgesamt sind es pro Weibchen etwa 1200 Eier.
- Aus den Eiern schlüpfen nach wenigen Tagen die rötlichen Larven. Nach wenigen Wochen kriechen sie in die Erde, um sich dort zu verpuppen.
- Nach ungefähr zwei Wochen schlüpfen die Kartoffelkäfer, die noch eine Woche im Boden bleiben, um sich dann über die Pflanzen herzumachen.
- Die Kartoffelkäfer stellen im Herbst den Fraß ein und überwintern im Boden. (hlz)



Eigentlich ganz hübsch, aber ziemlich gefräßig: der Kartoffelkäfer Foto: dpa

Zeitreise ins Mittelalter

Spectaculum Lebensfreude von Landsknechten und Marketenderinnen soll erlebbar werden

Mindelheim |mz/baus| Landsknechte, Marketenderinnen, Gaukler und Musikanten – beim Spectaculum am Samstag, 30. Juni, kann der Besucher ab 19 Uhr im Colleg-Hof einen Tag im Mittelalter erleben und zusammen mit den Aktiven der Mindelheimer Fähnlein in die Zeit der Landsknechte eintauchen. Die Idee zu dem mittelalterlichen Fest ist vergangenes Jahr beim Frundsbergfest entstanden.

Das Spectaculum soll – wie der Name bereits verspricht – ein mittelalterliches Spektakel werden, bei dem jeder zum Darsteller werden kann. Für Besucher in mittelalterlichem Gewand ist der Eintritt frei. Zugesagt haben bereits die Fanfaregruppe Mindelheim, der Spielmannszug des Frundsberg Festringes, Gaukler und die Fähnlein Frundsberg Ems, Schertlin und Helfenstein. Ziel ist es, die ausgelassene Lebensfreude der damaligen Zeit authentisch erlebbar zu ma-

chen. Bei Bier, Spiel und Gesang versuchten die Menschen der Mühsal des ausgehenden Mittelalters zu entfliehen.

Das Fest beginnt mit der erfolgreichen Rückkehr Georg von Frundsbergs von Bicocca im Jahr 1522. Er gibt sich mit seinem Gefolge die Ehre und nimmt die Anerkennung seitens der Stadt durch Bürgermeister Dr. Stephan Winter an. Im Anschluss beginnt das Spectaculum mit verschiedensten Darbietungen und gemeinsamen Feiern. Für alle Besucher ohne Gewand endet das Fest um 1 Uhr, sobald der Nachwächter seine letzte Runde gedreht hat.

Und wer an dem Abend Lust bekommt, beim nächsten Mal selbst als Landsknecht oder Marketenderin mit dabei zu sein, dem empfiehlt Max Spies, Hauptmann der Helfenstein, sich einfach einem der Fähnlein oder Gruppen anzuschließen.



Mittelalterlich und unterhaltsam wird es am Wochenende beim „Spectaculum“ zugehen. Die Mindelheimer Fähnlein haben im Colleghof ein buntes Programm vorbereitet. Foto: MZ-Archiv

Damit das Leben in der neuen Heimat leichter wird

Integrationskurs 15 Zuwanderer lernen bei der VHS Unterallgäu Deutsch und vieles mehr

VON ANGELA DAVID

Mindelheim „Wie lange leben Sie schon in Deutschland?“ „Vor einem Jahr.“ „Dass das nicht korrekt ist, lernen die 15 Teilnehmer des Integrationskurses in der Berufsschule Mindelheim drei Mal die Woche bei Kursleiterin Bibiana Reinelt. Diesen Kurs bietet die Unterallgäuer Volkshochschule zum ersten Mal an, bisher mussten die Zuwanderer aus dem Ausland immer in die umliegenden Städte fahren, um den seit 2005 vorgeschriebenen Kurs zu absolvieren (siehe Info).

Hier lernen die Männer und Frauen aus Bosnien, Brasilien, dem Kosovo, aus Schottland, der Türkei, aus Mazedonien, Russland und der Ukraine, von den Philippinen und aus Kamerun also seit April Deutsch in Wort und Schrift.

Ansage des Anrufbeantworters verstehen lernen

Kursleiterin Bibiana Reinelt legt besonderen Wert auf Verständigungsübungen – heute lernen die Teilnehmer mit Hilfe einer Kassette, die Ansage auf dem Anrufbeantworter einer Arztpraxis oder einer Behörde zu verstehen. Wertvolle Tipps also für den Alltag der Zuwanderer, von denen die meisten einige Monate, manche aber auch schon seit mehreren Jahren im Unterallgäu leben.

Die Frau von den Philippinen beispielsweise hatte jahrelang keine Zeit, einen Kurs zu besuchen, so lange ihre Kinder noch klein waren. „Jetzt möchte ich aber unbedingt richtig Deutsch lernen“, sagt sie.

Die Klasse ist bunt zusammengewürfelt, aber alle scheinen sich recht gut zu verstehen. „Mittlerweile ist das ein Stück Familie“, meint die Kursleiterin. Alle seien hochmotiviert und machen eifrig mit. Wenn

Verständigungsschwierigkeiten auftreten, behelfen sich die Teilnehmer „mit Händen und Füßen“ oder auf Englisch oder mit einer slawische Sprache. Für die Empfänger von Arbeitslosengeld II ist die Teilnahme unerlässlich, schließlich sind Sprachkenntnisse der erste Schlüssel für eine Arbeitsstelle. Manche in der Gruppe hatten in ihrer Heimat hochqualifizierte Jobs, die Ärztin aus der Ukraine beispielsweise.

Bibiana Reinelt will ihren Schützlingen das Leben in der neuen Heimat erleichtern, deshalb plant sie auch praktische Übungen wie Behördengänge oder Einkaufstouren. Für den Kurs sucht die VHS nach geeigneteren Räumen, denn in der Berufsschule steht nur ein kleines Zimmer zur Verfügung. Die Nachfrage nach Kursplätzen konnte sie schon mit dem ersten Kurs nicht befriedigen, für mehr Teilnehmer war schlichtweg kein Platz.

» Kommentar auf Seite 27

Sie lesen in dieser Woche

- Memmingerberg: Flüge nach Berlin zu gewinnen
- Romeo Exner ganz privat
- Allgäuer von Eisenstange erschlagen



... lokale Wochenzeitung für das Unterallgäu

Telefon: 08261/991342
Redaktion: 08261/991310
Anzeigen: 08261/991310
Fax: 08261/991329



„Alle mal aufstehen!“ Zur Auflockerung denkt sich Kursleiterin Bibiana Reinelt immer wieder kleine Spiele aus. So macht Lernen mehr Spaß. Fotos: Angela David



In Deutschland sind sie Ausländer, aber die Teilnehmer am Integrationskurs wollen Deutsch lernen, um bald dazuzugehören. Links Kursleiterin Bibiana Reinelt.

Integrationskurs

● **Für wen?** Gemäß des Aufenthaltsgesetzes sind Zuwanderer verpflichtet bzw. berechtigt, an einem Integrationskurs teilzunehmen. Das Ziel ist die Förderung der Integration. Alle Zuwanderer, die vor dem 1. Januar 2005 eingereist sind, können bei der VHS Unterallgäu einen Antrag stellen und dann ebenfalls teilnehmen.

● **Aufbau und Verlauf:** Der Integrationskurs umfasst 630 Unterrichtsstunden und schließt mit der Sprachprüfung 'Zertifikat Deutsch' ab. Der Kurs findet an drei Vormittagen in der Woche, jeweils 8 bis 12 Uhr, statt.

Während sich der Basissprachkurs (300 Unterrichtsstunden) und der Aufbausprachkurs (ebenfalls 300 Unterrichtsstunden) mit den Themengebieten des Alltags, wie z.B. Wohnen, soziale Kontakte, Einkaufen und Behörden, auseinandersetzen, umfasst der Orientierungskurs Bereiche der Rechtsordnung und Geschichte der BRD wie auch ihre Kultur.

● **Kosten:** Der Staat trägt einen Großteil der Kosten, die Teilnehmer selbst müssen sich lediglich mit 1 Euro pro Unterrichtsstunde beteiligen.
● **Kursleiterin:** Bibiana Reinelt, Dozentin bei der VHS. (dav)